

Deutschland und Oesterreich.

Vom Reichsrats-Abgeordneten Raim. Neunteufel.

Unter dem Eindruck der gewaltigen Osterschlacht im Westen, in der sich deutsche Führergröße, deutsche Geistes-tiefe, Organisationskunst und deutsche Volkskraft den Weg zur vollen Entwicklungsfreiheit bahnt, gewinnt das Osterfest, das Fest der Lebenserneuerung mit seiner tiefen Symbolik von Tod und Auferstehung, von Leiden und Sieg besondere Bedeutung. Es lehrt uns den ursächlichen Zusammenhang von Leidenswillen und Siegeskraft, von der opfermutigen Mithilfe des Hinterlandes mit der Todesentschlossenheit unserer Heldenscharen vor dem Feinde.

Deutschland gibt der Welt ein Beispiel, wie man leiden und kämpfen muß, um frei zu leben und schaffen zu können. Das deutsche Volk ist friedliebend und mitten im Kampf friedenswillig. Es hat aber während des ganzen Krieges nie aufgehört, auf sich und sein Freiheitsrecht zu vertrauen und sein ganzes Können, seine ganze Volkskraft, ja seine Existenz dafür in die Wagschale zu werfen, im Hinterland gleichwie an der Front. Jeder Versuch, diese kraftvolle Einmütigkeit des deutschen Volkes zu stören, sei es im Inland oder sei es vom Ausland her, ist an dem gesunden Sinne des Volkes selbst zu Schanden geworden. Keine Unglücksverkünder und Wiesmacher konnten das Volk davon abbringen, zu opfern und zu darben, zu kämpfen und zu vertrauen und nach vierjährigen Leiden und Opfern erlebt es die ersten Sonnenstrahlen des anbrechenden Erlösungsmorgens im Osten und den siegreich fortschreitenden Titanenkampf im Westen, der die Fesseln sprengt, welche das deutsche Volk umklammert haben.

Unserem österreichischen Hinterlande ist das deutsche Volk im Reiche ein leuchtendes Vorbild, das mancher unter uns gerne verdunkeln möchte. Oft schon ging durch die Völker Oesterreichs ein deutliches Murren gegen den „deutschen Druck“, der auf Oesterreich lastet, den Krieg verlängere und uns alle ins Verderben ziehe. Die unleugbaren Leiden des Krieges, die in jeder Familie zu Gasten sitzen, waren ein guter Nährboden für die Unterwühlung des Hinterlandes und halfen das Licht der Tatsachen verhüllen. Die Wahrheit, die sich allmählich wieder durchringt, ist die, daß wir zwar Deutschland in diesem Kriege wertvolle Hilfe geleistet haben, die gewiß nie unerwähnt bleiben soll und wird, daß uns aber das Deutsche Reich eine nie versagende Hilfe in den zahllosen Fällen war, in denen wir ohne sie nicht imstande gewesen wären, zu bestehen. Es ist keine Schande, dies offen zu gestehen, eine Schmach wäre es aber für den österreichischen Charakter, es leugnen zu wollen.

Trotz des dämmernden Friedensmorgens ist der Krieg noch nicht zu Ende und auch nach dem Kriege werden die Leiden nicht über Nacht verschwinden. Einen Trost aber, der kein leeres Wahngelübde ist, darf uns Oesterreich mit froher Hoffnung erfüllen: Die Kraft des deutschen Volkes und die Opfertaten auch aller derer in Oesterreich, die nicht zerseht und zerstört, sondern reblich mitgekämpft und mitgeholfen haben, werden nicht nur den Weg zur Freiheit des Schaffens und des Aufstieges für Deutschland erkämpft haben, sondern auch den Weg zur kraftvollen und schaffensfreudigen Entwicklung für Oesterreich. Kommen auch noch schwere Tage der Entbehrung und des Leidens für uns, wir werden nicht zusammenbrechen, sondern unter Zusammenfassung aller Kräfte und in immer festerem Anschlusse an unsere deutschen Bundesgenossen den glücklichen Tag erleben, der uns die Erlösung aus Not und Gefahr und den Beginn einer neuen Zeit friedlichen und erfolgreichen Schaffens im Wettbewerbe der Völker bringen wird. Dafür bürgen uns der ganze Verlauf dieses Krieges, das Zurückweichen und Niederbrechen unserer Feinde und die wunderbaren Beweise aus den jüngsten Tagen, daß die Kraft des deutschen Volkes am Ende des vierten Kriegsjahres ungebrochen, ja größer denn je ist. Die ganze Welt der feindlichen Mächte ist vergeblich gegen die Wälle der Mittelmächte angerannt; was sie bisher nicht erzielen konnten, werden sie nimmermehr gewinnen. Wer aber versuchen wollte, einen Keil zwischen Deutschland und Oesterreich zu treiben, der möge sich das, wer es auch sei, dreimal überlegen.